

# Doch sein Lied wird nie verstummen ...

Ursula und Sepp Glaninger prägten nicht nur das gastronomische Bild der charmanten Weinstadt



„Du bist die Königin des Weins ...“

Oppenheim (as) – „Oppenheim ist längst zu unserer Heimat geworden.“, bekennen Ursula und Sepp Glaninger einmütig. Der gelernte Konditor aus St. Pölten verliebte sich als Österreicher in die weingesegnete Reblandschaft und besonders in die charmante Kleinstadt im Schatten der Katharinenkirche. In Mainz lernte er die Frau seines Lebens kennen.

Fast drei Dekaden prägte der „singende Gastwirt“ die kulinarische Topographie vor Ort. Unvergessen bleibt das Interesse und die Hilfsbereitschaft der Passanten, als das Paar in den 70er-Jahren auf Vermittlung des damaligen Bürgermeisters Ernst Delorme das Gasthaus „Zum Storch“ übernahm. Die Willkommengesten dankten die beiden Neuoppenheimer, indem sie das Herz der Altstadt lauter pochen ließen. Die Speisekarte baute Brücken von der Alpenrepublik zur rheinhessischen Lebensart. Doch auch Sepp Glaningers Passion als leidenschaftlicher Musiker fand den nötigen Zuspriech; als Toursittenlockung wie bei den Ortsansässigen. Sein Lied „Das ist mein Op-

penheim“ verkam nicht zur Tonkonserve sondern avancierte zur Hymne aller, die sich zwischen Rheinstrand und Burgruine zu Hause fühlen. Der Ohrwurm warb bundesweit für die Heimat des Krötenbrunnens. Als Jahre später Susanne Völker zur regionalen, dann deutschen Weinkönigin gekürt wird, verfasst und interpretiert der Gitarrist mit der sanften Stimme seine musikalische Huldigung: „Du bist die Königin des Weins ...“

Drei Jahre vor diesem zweiten Hit hatten Ursula und Sepp Glaninger in der Rathofkappelle ein neues Domizil des Gastlichkeit eröffnet. Stammpublikum wie Kurzbesucher der Weinstadt lobten Küche wie Atmosphäre. Die Welle der Begeisterung vererbte keinesfalls, als das Glaninger-Team 1998 mit dem Gasthaus „Zur Sonne“ am historischen Marktplatz wiederum ein etabliertes Restaurant nach persönlichen Stil weiterführte.

Ob bei der Fassenacht, am „Tag des ausländischen Mitbürgers“, beim Europa-Einkaufstag oder zahlreichen kulturellen und gesellschaftli-

chen Anlässen: Sepp Glaninger schlüpfte gerne in die Rolle des „ehrenamtlichen Entertainers“ und fesselte sein Auditorium.

Dass er trotz nationalem Erfolg als Sänger, bei neun eingespielten Alben nie der Versuchung oblag, als professioneller Musiker sich zu engagieren, erklärt Sepp Glaninger augenzwinkernd:

„Ich lockte mit meiner ‚Singerlei‘ Leute an, die dann mei-

ne Frau zu verköstigen hatte.“ Gäste glücklich zu sehen erfüllt hinreichend:

„Nie bereute ich meine Entscheidung, die musikalische Karriere nicht zu favorisieren.“

Oppenheim muss nicht Trauer tragen, weil einer seiner markantesten Persönlichkeiten nicht länger im Rampenlicht der Öffentlichkeit steht. Fast drei Jahrzehnte Mundschenk und „singender Wirt“, musikalischer Laudator seiner neuen Heimat und bescheidener Freund des Gemeinwesens: das Ehepaar Glaninger, das sich bereits 1961 das Jawort gab, bleibt der Stadt verbunden.

Dennoch hat Bürgermeister Marcus Held wohl Recht, wenn er anmerkt: „Das historische Zentrum verliert, wenn Ursula und Sepp Glaninger im Wortsinn nicht mehr die Sonne aufgehen lassen.“

Aber mehr als nur gelegentlich wird der heimliche Star am Kulturhimmel über Oppenheim leuchten.

Und dass nun mehr Zeit den Enkeln Mark und Anna Maria gewidmet werden kann, ändert nichts am wohlverdienten Unruhestand.



Dass Sepp Glaninger als Sänger zur fünften Jahreszeit für Stummung sorgte, versteht sich fast von selbst. So manchen Saal in Rheinhessen und der Hochburg Mainz lehrte er das „Schunkeln“. Unser Bild zeigt den „narrischen Barden“ bei der berühmt-berüchtigten Rheingold-Sitzung in Dienheim

Foto: priva